

und des Staatsapparates in den Kreisen und Gemeinden gelöst werden müssen. Das kann natürlich nicht ein einzelner und nicht vom Schreibtisch aus, sondern dazu ist die Heranziehung eines breiten Kollektivs notwendig, die Ausnutzung der Erfahrungen und die Beachtung der Vorschläge der Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Agronomen, Baufachleute, Wissenschaftler und auch derjenigen Bauern, die noch keine Mitglieder der LPG sind. Das heißt, die Ausarbeitung der sozialistischen Perspektive des Dorfes muß zur Sache der Massen werden.

Die Änderung der Leitungstätigkeit im Partei- und Staatsapparat ist keine formale Angelegenheit, sondern eine objektive Notwendigkeit, die sich aus der raschen Veränderung der Produktionsverhältnisse auf dem Lande ergibt. Beim Überwiegen der Einzelwirtschaften bestand diese Notwendigkeit nicht. Jetzt, da es in der Landwirtschaft um die Höherentwicklung der sozialistischen Produktion, um die planmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten geht, steht mit gebieterischer Notwendigkeit die Veränderung der Leitung der Landwirtschaft im Mittelpunkt. Jetzt kann es keine Anordnung der Produktionsziffern mehr von oben geben, sondern die höheren Produktionsziffern müssen auf Grund der eigenen Initiative von den Genossenschaftsbauern selbst festgelegt werden. Der Plan muß auf von den Genossenschaftsbauern demokratisch beschlossenen Produktionszahlen basieren und nicht auf Anordnungen der Verwaltung. Aber das erfordert, daß mit den Bauern, mit der gesamten Bevölkerung noch intensiver gearbeitet werden muß und weniger reglementiert wird, damit sich die Initiative der Bauern noch rascher entwickeln kann.

Das Wichtigste ist die Erziehung der Menschen

Bei der Durchführung aller Aufgaben des sozialistischen Aufbaus müssen die Partei- und Staatsorgane von der Frage ausgehen: Wie können die Menschen überzeugt und gewonnen werden? „Der Aufbau des Sozialismus“, so erklärte Genosse Ulbricht auf dem 33. Plenum des ZK im Oktober 1957, „ist in erster Linie eine Erziehung der Menschen.“ Das gilt in besonderem Maße für die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft.

Der Übergang der Bauernschaft zur sozialistischen Großproduktion ist ein widerspruchsvoller Prozeß der Bewußtseinsentwicklung, der komplizierter ist als bei der Arbeiterklasse. Die bäuerliche Wirtschaft beruht auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln, und die große Aufgabe besteht darin, die Bauernschaft von den Vorteilen der sozialistischen Großproduktion zu überzeugen und für den freiwilligen Zusammenschluß zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften zu gewinnen.

Mit dem Eintritt in die LPG ist jedoch der Prozeß der Umwandlung des Bewußtseins der Bauern noch nicht abgeschlossen. Damit beginnt eigentlich erst die große Umstellung von der individuellen Wirtschaftsweise zur sozialistischen Arbeit in der Gemeinschaft. Der Bauer, der sein Leben lang als Privateigentümer mit seiner Familie auf seinem Hof gewirtschaftet hat, steht jetzt plötzlich in einem Kollektiv. Während er als Einzelbauer gewohnt war, im Maßstab einiger Hektar zu denken, arbeitet er jetzt in einem sozialistischen landwirtschaftlichen Großbetrieb von einigen Hunderten oder sogar Tausenden Hektar. Als Einzelbauer hatte er bzw. seine Frau einige Schweine und Kühe zu versorgen. In der LPG dagegen hat er Dutzende von Schweinen oder Kühen zu betreuen. Er muß sich mit den wissenschaftlichen Methoden der Fütterung und Pflege vertraut machen und die neue Technik, wie z. B. moderne Melkanlagen, beherrschen lernen. Das bedeutet nicht nur eine völlige Umstellung in der gesamten Arbeits- und Lebensweise, sondern auch im Denken des Bauern und der Bäuerin. Sie müssen in das sozialistische Arbeitskollektiv hineinwachsen und dabei alte Gewohnheiten und Traditionen überwinden.

Mit dem Eintritt in die LPG beginnt ein neuer Abschnitt im Leben des Bauern. Der Übergang zur sozialistischen Produktionsweise erhöht seine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Er ist jetzt ein Glied einer großen Gemeinschaft für